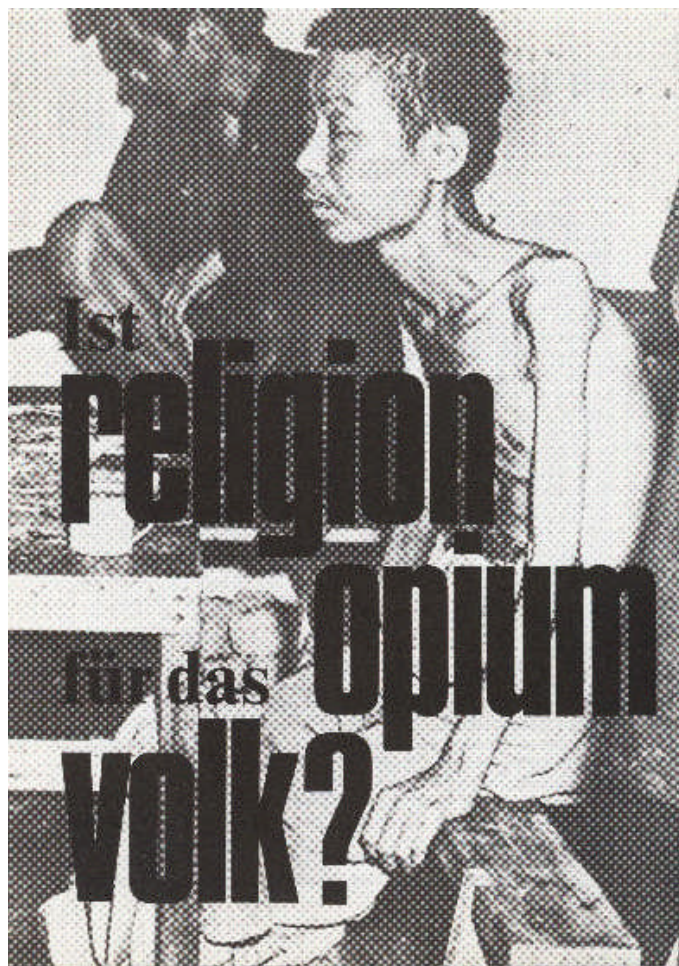




Ist Religion Opium für das Volk?

Seit Karl Marx (1818-1883) ist der Satz „Religion ist Opium für das Volk“ zum populären Schlagwort gegen den christlichen Glauben geworden. Er bedeutet: die Religion ist ein von den Menschen erzeugtes Betäubungsmittel für die kleinen Leute, damit die Reichen und Mächtigen sie ungehindert ausbeuten können.

Wenn diese Behauptung zutrifft, sollte man mit der Religion radikal Schluß machen. Denn ein derartiges System aufrechtzuerhalten und zu fördern hieße dann ja, einen abscheulichen Betrug und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu unterstützen. Wenn andererseits dieses Schlagwort nicht der Wahrheit entspricht, müßte die darin enthaltene Lüge deutlich gemacht und angeprangert werden. Denn in diesem Fall würde ja die grundlegendste Tatsache des Menschseins, die Beziehung zu Gott, angegriffen und propagandistisch vergiftet.

Es geht hier um eine weitrtragende Entscheidung. Was uns als denkenden Menschen aber übel ansteht ist die entsetzliche Ungültigkeit, mit der heutzutage über diese wichtigste aller Fragen, und zwar von sogenannten Christen, hinweggegangen wird. Die „christliche Gottlosigkeit“ in unserem Land ist ein unwürdiger und unhaltbarer Zustand.

Die uralte Gottesvorstellung

Es läßt sich einfach nicht leugnen, daß der Mensch an sich religiös ist. Er macht sich Gedanken über ein höheres Wesen, wie auch immer er es nennen mag. Das ist schon immer so gewesen, vom Anfang der Menschheitsgeschichte an!

Der Materialismus, der Gottes Existenz leugnet, versucht diese bedeutsame Tatsache wegzuerklären. Der menschliche Gottesglaube wird danach verschiedentlich als Aberglaube, Komplex, Illusion des Gefühls oder Selbstwiderspruch schlechthin „entlarvt“. Als Begründung dient vor allem die Alberzeugung, es gäbe nur eine Wirklichkeit (nämlich die sichtbare), und Gott sei wissenschaftlich nicht nachzuweisen.

Die Antwort des Glaubens aber lautet, daß die allgemein verbreitete Gottesvorstellung der Menschheit von einer ursprüng-

lichen Gottesoffenbarung herrührt. Dies erscheint als viel natürlichere Erklärung des Phänomens des „Urgottes“. Zudem weist für den Gläubigen die Schöpfung ganz zwingend auf den Schöpfer hin. Schließlich ist für ihn die Welt nur in *zwei* Wirklichkeiten, der sichtbaren und der unsichtbaren, zu verstehen.

Es sollte doch auch nicht vergessen werden, daß bei der vielgerühmten Wissenschaftlichkeit des materialistischen Unglaubens das Vorurteil eine wesentliche Rolle spielt. Die Anbetung der menschlichen Vernunft und der diesseitigen Wissenschaft sind stillschweigende Voraussetzungen des Materialismus. Dabei kann die wirkliche Wissenschaft über Gott nichts aussagen, der doch außerhalb von Raum und Zeit, jenseits des erforschlichen Vordergrundes zu suchen ist.

Religion und Christentum

Nun muß durchaus zugestanden werden, daß viele religiöse Vorstellungen und Systeme menschlichen Ursprungs sind. Nennen wir z. B. nur den Buddhismus, den großartigen Versuch des Prinzen Siddharta Gautama, das Problem des menschlichen Leidens zu lösen. In diesem Sinne sind die Weltreligionen (als Versuche, den Sinn des Lebens zu erklären oder die Gemeinschaft Gottes wiederzuerlangen) tatsächlich Menschenwerk. Das heißt aber nicht, daß diesen Bemühungen keinerlei Wirklichkeit (d. h. kein Gott) gegenübergestanden hätte.

Die Bibel aber behauptet etwas prinzipiell anderes. Sie sagt: Gott selbst ist aus der Verborgenheit herausgetreten. Er hat sich der Menschheit zugewandt und hat zu ihr durch besondere Boten, die Propheten, gesprochen. Zuletzt ist Er in Jesus Christus in die Geschichte eingetreten, hat durch Ihn unter uns gelebt und hat uns in Christus, dem Gekreuzigten, Seine Gemeinschaft anboten. Der Beweis für diese „un glaubliche“ Kunde? Das einmalige Leben des Jesus von Nazareth.

Es geht also nicht um Religion schlechthin, sondern um den christlichen Glauben. Es geht nicht um das, was die Menschen eronnen haben, sondern um das, was Gott getan hat.

Der Angriff von Karl Marx auf die Religion ist ja speziell auf das Christentum gerichtet. Sowohl Marx selbst wie auch sein Mitarbeiter Friedrich Engels stammen aus „christlichen“ Familien und wirkten in „christlichen“ Ländern. Nach ihrer materialistischen Weltanschauung ist das Christentum Opium für das Volk, weil es Werkzeug zur Ausbeutung der Rechtlosen ist. Seither sind

ihre Anhänger mit diesem Schlagwort zum massiven Angriff auf den Christenglauben angetreten. Ihre Parole vom „Opium für das Volk“ hat auch viele Nicht-Marxisten beeinflußt und mitgerissen.

Das mißbrauchte Zitat

Merkwürdigerweise hat Marx dieses Schlagwort von einem christlichen Theologen übernommen, und zwar von dem Anglikaner Charles Kingsley, der es 1842 in seinem Roman „Alton Locke“ formulierte. Allerdings erscheint das Zitat in einem wesentlich anderen Licht. Es heißt dort:

Religion ist Opium für das Volk, solange der Prediger des Wortes Gottes das Volk zur Ergebung in Gottes unerforschlichen Ratschluß auffordert und es unterläßt, den Reichen dieser Welt das Verdammungsurteil Jesu zu verkündigen, daß eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme.“

In diesem Zusammenhang spricht dieser Satz nicht gegen den Glauben schlechthin, sondern gegen dessen Mißbrauch. Dieser Darstellung entspricht auch das Neue Testament, das eindeutig gegen den Mißbrauch des Reichtums und gegen jegliche Ausbeutung Stellung nimmt (Matthäus 6:24; Lukas 6:20-25; die Geschichte vom Reichen Jüngling, das Gleichnis vom Reichen Mann und Armen Lazarus; vor allem aber Jakobus 5:1-6). Man kann daher Christus nicht für etwas verantwortlich machen, das gegen seinen ausdrücklichen Willen geschehen ist. Aus diesem Mißbrauch des Christentums ein grundsätzliches Gegenargument zu machen, ist genau so töricht, wie die Musik deshalb ganz und gar abzulehnen, weil es unter den Musikern so viele Stümper gibt.

Das mißbrauchte Christentum

Das Schlagwort von Kingsley-Marx wäre allerdings niemals so populär geworden, wenn die Christenheit nicht so vielfältig versagt hätte. Die unheimliche Verbreitung des Marxismus in unserem Jahrhundert fußt zu einem guten Teil auf den Schandtaten derer, die sich „Christen“ nannten, dabei aber alles andere als christlich handelten. Hier gibt es nichts zu vertuschen oder zu beschönigen.

Nennen wir nur einige Vorfälle der Vergangenheit, die dem Ansehen des Christentums so sehr geschadet haben: Die Ver-

bindung der Kirche mit dem Römischen Staat und die Anwendung von staatlichen Zwangsmaßnahmen zur „Förderung“ des Reiches Gottes auf Erden. - Die blutige Verfolgung Andersdenkender wie z. B. der Heiden, Donatisten, Waldenser, Anabaptisten. — Die „heilige“ Inquisition mit unmenschlichen Folterungen und der Ketzerverbrennung „zur Ehre Gottes“. - Die Eroberung fremder Länder und die Ausrottung ganzer Völkerschaften durch Schwert und üblen Betrug, wie z. B. der Azteken, Inkas und der nordamerikanischen Indianer. - Sklavenhandel und Sklaverei aus Profitgier und ohne Rücksicht auf menschliches Elend. — Die enge Verbindung von Mission und Handelsinteressen, die gewissenlose Ausbeutung von Kolonialvölkern durch ihre "christlichen" Herren. — Das Verhalten „christlicher“ Großgrundbesitzer und Industrieller, die vielfach recht- und machtlose Arbeiter zu Hungerlöhnen beschäftigten (sogar Kinder von 6 bis 8 Jahren mußten unter unmenschlichen Bedingungen für ihre „gläubigen“ Brotgeber arbeiten).

Die Geschichte der Christenheit enthält haarsträubende Dinge. Die Erinnerung daran treibt uns die Schamröte ins Gesicht. Es nützt auch nicht viel, auf das Gute hinzuweisen, das Christen in dieser Zeit taten (das erwartet man ganz selbstverständlich von den Jüngern Jesu, und das entschuldigt das Böse keineswegs). Es hilft auch nicht, daß wir ähnliche Untaten bei Nichtchristen nachweisen können (die Christen geben ja vor, a n d e r s als die Welt zu sein - wie schlimm, wenn sie es doch nicht sind!). Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn die Ablehnung des Christenglaubens leidenschaftliche Formen angenommen hat.

Welche Lösung?

Es ist aber doch ernsthaft zu fragen, ob die gänzliche Abkehr vom christlichen Glauben die einzig mögliche, ja die richtige Lösung darstellt. Zwar hinterlassen manche Gegner des Christentums den Eindruck, als biete seine radikale Abschaffung die Garantie für die Überwindung jeglichen Mißbrauchs, wie „Christen“ sich ihn zuschulden kommen ließen. Das ist aber keineswegs der Fall. In Ländern, in denen das Christentum offiziell abgeschafft worden ist, findet man durchaus kein Paradies. Im Gegenteil, die Unmenschlichkeit zeigt sich nicht minder deutlich als zuvor: Deportation, Zwangsarbeit, Ausbeutung, Massenmord, Unfreiheit, Zwangseinteilung - ja sogar die Auflösung der Familie. Wenn auch gewaltige Fortschritte auf einigen Gebieten gar nicht zu leug-

zungen sein, den menschlichen Traditionen mehr zu gehorchen als dem Worte Gottes.

4. Schlichter Bibelglaube: Die Rückkehr zu neutestamentlichem Christsein schließt auch die Rückkehr zur Autorität der Heiligen Schrift ein. An die Stelle der Glaubenserweichung durch theologische und philosophische Spekulationen muß wieder eine echte Glaubensentscheidung treten, die auch unpopuläre Konsequenzen ertragen kann. Wer nicht bereit ist, die Bibel wirklich als Gottes Wort anzunehmen, tarne sich nicht länger als „christlicher Theologe“.

5. Praktisches Christentum: Als Christ zu leben heißt, sich auch im Alltag unter den Augen Jesu zu wissen und alle Entscheidungen so zu treffen, daß wir sie einmal vor Ihm verantworten können. Dabei ist zu erwarten, daß uns die Nachfolge Jesu manche schwierige Entscheidung abfordern und uns auch wirklich etwas kosten wird. Das gilt für das Familienleben genauso wie für unser Verhalten am Arbeitsplatz, in der Gesellschaft, im Verkehr wie auch in Geldangelegenheiten.

Warum überhaupt noch Christentum?

Vielleicht mag jemand noch fragen, mit welcher Begründung wir im 20. Jahrhundert für ein neutestamentliches Christentum eintreten. Ließen sich nicht die menschlichen Probleme auch ohne Glauben an übernatürliches Wesen einigermaßen bewältigen? Die Antwort auf diesen Einwand ist, daß es beim Menschsein ja nicht nur um gesellschaftliche Fragen geht.

Der Mensch braucht Gott, um wirklich Mensch zu sein. Er braucht Gott, damit sein Leben Sinn und Ziel, Halt und Maß habe. Und der Mensch braucht einen Erlöser. Wie anders kann er Vergebung und wahren Frieden finden; ganz zu schweigen von der Kraft, auch da zu lieben und zu dienen, wo es sich nicht „lohnt“, oder wo unsere „natürliche Reaktion“ Vergeltung und Haß hieße? Wäre die Welt nicht viel erfreulicher, wenn es mehr echte Christen gäbe? Ist das nicht ein schwerwiegendes Zugeständnis für die bleibende Notwendigkeit des Christentums?

Zusammenfassung

Wir haben zu Anfang unserer Betrachtung gefragt: Ist Religion, ist das Christentum Opium für das Volk? Und die Antwort darauf muß lauten: Nur dann, wenn es dazu missbraucht

nen sind (genau so wenig wie die zahllosen echt christlichen Taten der Vergangenheit), so hat die Abschaffung der Religion das Problem der sozialen Ungerechtigkeit keineswegs gelöst (eine andere Verteilung des Unrechts ist selbstverständlich keine echte Lösung). Keine Ideologie, kein ökonomisches oder soziales System kann das Paradies auf Erden schaffen. Auch die marxistische Theorie scheitert an der Tatsache der menschlichen Sündhaftigkeit. Die Geschichte erbringt den entsprechenden Beweis dafür. Diese Alternative zum Mißbrauch des Christentums führt also nicht zum gewünschten Ziel!

Viel einleuchtender bleibt immer noch die andere Möglichkeit: Die Überwindung des Mißbrauchs durch das Ernstnehmen und Praktizieren des wahren Christentums. Wie dieses Christentum allerdings aussehen sollte, kann nur aus seiner Stiftungsurkunde, dem Neuen Testament, entnommen werden. Die Reformation des mißbrauchten Christenglaubens muß sich also an Hand der Bibel vollziehen.

Praktische Durchführung

Lassen Sie mich diese Rückkehr zum neutestamentlichen Christsein an Hand einiger praktischer Beispiele erläutern:

1. Freiwilligkeitsprinzip: Zum Wesen des echten Christenlebens gehört der Grundsatz der Freiwilligkeit. Eigene, freiwillige Entscheidung für den Eintritt in die Gemeinde Jesu (Glaubenstaufe) und für den Weg Christi muß wieder an die Stelle der Rekrutierung der Unmündigen und ihrer jahrgangsweisen „christlichen“ Mündigkeitserklärung treten. Jeder Zwang (auch der durch die Konvention ausgeübt) und die damit verbundene Heuchelei ist Verrat an der Sache des Herrn.

2. Trennung von Kirche und Staat: Jede Art von Staatskirchentum (selbst wenn diese Art Verbindung vom Buchstaben des Grundgesetzes her bestritten werden könnte) bedeutet eine verhängnisvolle Bindung an ein der Gemeinde Jesu wesensfremdes Gebilde. Die finanzielle Erleichterung wiegt den Verlust an innerer Freiheit nicht auf.

3. Mündigkeit jeder Gemeinde: Nach neutestamentlichem Vorbild gibt es keine kirchliche Dachorganisation, der die Ortsgemeinde unterstellt wäre. Wer aus Bequemlichkeit oder aus „Zweckmäßigkeit“ heraus die Mündigkeit und Selbstständigkeit der einzelnen Gemeinde opfert, wird sehr bald ge-

wird, den Unterdrückten einseitig Ergebung in Gottes Ratschluß zu predigen, ohne die Reichen gleichermaßen mit dem Wort Christi zurechtzuweisen. Das echte, ursprüngliche Christentum ist niemals Opium, niemals Betäubungsmittel. Im Gegenteil: Es weckt uns aus dem Schlaf der Sünde und dem Rausch unserer eigenen Herrlichkeit und stellt uns in das nüchterne, durchdringende Licht der Gegenwart Gottes.

Wenn wir die sozialen Verhältnisse der Umwelt von Karl Marx kennenlernen, dann erscheint uns ein leidenschaftlicher Protest gegen deren Ungerechtigkeit durchaus verständlich, ja beispielhaft. Das kann uns aber niemals dazu veranlassen, seine weit über das Ziel hinauschießende grundlegende Ablehnung des Christentums gutzuheißen oder auch nur zu entschuldigen. Wir müssen uns zwar unseres Versagens als Christen wie auch der Schandtaten der „christlichen“ Geschichte schämen. Wir schämen uns aber keineswegs der Wahrheit des Evangeliums Christi. Denn allein diese Wahrheit kann die Welt wirklich von Sünde und Ungerechtigkeit freimachen.

- Dieter Alten
Hamburg

Diese Ausführungen wurden im Rahmen der Sendung

„Es grüßen Euch die Gemeinden Christi“

über Radio Luxemburg ausgestrahlt. In der gleichnamigen **Tonband-Mission** steht diese Radioansprache auf Tonband und Cassette zur Verfügung. Bitte fordern Sie Informationsmaterial darüber kostenlos beim Herausgeber an.

Sendezeit: Montagmorgen von 5.30 bis 5.45 Uhr
Mittelwelle 208m (1439 kHz)
Kurzwelle 49,26 m (6090 kHz)

Der Herold

rufft zur Wiederherstellung
neutestamentlichen Christentums

Herausgeber: Gottfried Reichel - 8000 München 21 - Joergstraße 2